

Reihe  
Germanistische  
Linguistik

149

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta  
und Herbert Ernst Wiegand



*Dorothea Kobler-Trill*

# Das Kurzwort im Deutschen

Eine Untersuchung zu Definition,  
Typologie und Entwicklung

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1994



*Für Stefan,  
meinen lieben Mann*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Kobler-Trill, Dorothea:**

Das Kurzwort im Deutschen : eine Untersuchung zu Definition, Typologie und Entwicklung /  
Dorothea Kobler-Trill. – Tübingen : Niemeyer, 1994

(Reihe Germanistische Linguistik ; 149)

NE: GT

ISBN 3-484-31149-5      ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1994

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.  
Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

Einband: Industriebuchbinderei Hugo Nädele, Nehren.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	IX
Verzeichnis der in dieser Arbeit verwendeten Kurzformen . . . . .	XI
<b>0. Einleitung . . . . .</b>	<b>1</b>
0.1. Untersuchungsgegenstand . . . . .	1
0.2. Aufbau der Arbeit . . . . .	1
0.3. Hinweise zur Forschungslage . . . . .	3
<b>1. Terminologische Grundlagen . . . . .</b>	<b>4</b>
1.1. Sprachliche Kürzungen außerhalb des Wortschatzes, vor allem ABKÜRZUNGEN . . . . .	4
1.2. Definitionen: KURZWORT (KW) und BASISLEXEM (BL) . . . . .	13
1.3. Sind KW "Wörter", und ist ihre Bildung "Wortbildung"? . . . . .	18
1.4. Einführung der wichtigsten Termini anhand eines Überblicks über die KURZWORT-Typologie. . . . .	20
1.5. Die Segmente der KW <sub>ms</sub> : Buchstaben oder Laute des BL? . . . . .	25
<b>2. Zur Typologie des KURZWORTES. . . . .</b>	<b>33</b>
2.1. Forschungsüberblick. . . . .	33
2.1.1. Ein Desiderat . . . . .	33
2.1.2. Eine Auswahl historisch bedeutsamer Kürzungstypologien . . . . .	34
(1) Erste Zusammenstellung verschiedener Kürzungstypen: DUNGER 1909 . . . . .	34
(2) Einführung des Terminus "Initialkurzwort": SCHIRMER 1911. . . . .	36
(3) Erste Beschreibung des Typs <i>U-Boot</i> : BRIEGLEB 1918. . . . .	37
(4) Einführung eines Terminus "Silbenkurzwort": WELLANDER 1923 . . . . .	38
(5) Eine frühe Typologie mit allen wesentlichen Typen: K. MÜLLER 1930 . . . . .	40
(6) Die erste Behandlung von KW in einer Wortbildungslehre des Deutschen: HENZEN 1947 . . . . .	42
(7) Erstmals Typ <i>U-Boot</i> als eigener Typ und eine differenzierte Aufschlüsselung der KW <sub>ms</sub> -L: BERGSTRØM-NIELSEN 1952 . . . . .	44
(8) Zwei knappe, oft genannte Ansätze: W.SCHMIDT 1959 und SCHIPPAN 1963 . . . . .	46
2.1.3. Neuere Kurzworttypologien . . . . .	47
(1) FLEISCHER: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache 1969 . . . . .	47
(2) WELLMANN, in: DUDEN-Grammatik 1984. . . . .	50
(3) Zwei Aufsätze von BELLMANN 1977 und 1980 . . . . .	54

## VI

(4)	Rezeption von BELLMANN . . . . .	55
2.1.4.	Aspekte zur Differenzierung und Beschreibung der KW, die den meisten Typologien zugrundeliegen . . . . .	58
(1)	Umfang der KW-Segmente . . . . .	58
(2)	Anzahl der Segmente . . . . .	59
(3)	Position der KW-Segmente im BL . . . . .	60
(4)	Phonetische Realisation von Einzelbuchstaben . . . . .	60
(5)	Weitere Aspekte . . . . .	62
2.2.	Ein neuer Ansatz zur KW-Typologie . . . . .	62
2.2.1.	Typologie der KW in hierarchischen Analyseschritten . . . . .	63
(1)	UNISEGMENTALE KW . . . . .	63
(2)	KOPF-, END- und RUMPFWÖRTER . . . . .	64
(3)	Untertypen der KOPF-, END- und RUMPFWÖRTER . . . . .	65
(4)	PARTIELLE KW . . . . .	69
(5)	Untertypen der PARTIELLEN KW . . . . .	71
(6)	BESONDERE multisegmentale KW . . . . .	72
(7)	Verschiedene BESONDERE KW <sub>ms</sub> . . . . .	73
(8)	INITIAL-, SILBEN- und MISCHKURZWÖRTER . . . . .	75
(9)	I-KW: "Wie werden sie ausgesprochen?" . . . . .	81
2.2.2.	Zusammenfassung der Analyseschritte . . . . .	87
2.2.3.	Weitere Aspekte bei der Beschreibung von KW-Bildungen . . . . .	87
(1)	Struktur des BL . . . . .	87
(2)	Art und Zahl der BL-Teile, die in einem KW <sub>ms</sub> repräsentiert sind . . . . .	90
(3)	Mögliche Abweichungen zwischen BL- und KW-Schreibung . . . . .	91
(4)	Homonymenbildung zu bereits existierenden Lexikoneinheiten . . . . .	92
<b>3.</b>	<b>Abgrenzung verwandter Wortbildungskonstruktionen von den KW . . . . .</b>	<b>97</b>
3.1.	Die Position der Wortkürzung innerhalb der Wortbildung. . . . .	97
3.2.	Die verschiedenen mit KW-Bildung (scheinbar) verwandten Wortbildungsarten . . . . .	98
3.2.1.	Mehrgliedrige Komposita, bei denen eine Konstituente fehlt - besonders "Klammerformen" wie <i>Ö(baum)zweig</i> . . . . .	99
3.2.2.	<i>und</i> entfällt: <i>Haushofmeister</i> und <i>Rotgrünblindheit</i> . . . . .	101
3.2.3.	Komposita mit geringfügig "gekürzten" Konstituenten . . . . .	102
3.2.4.	Einzelbuchstaben als erste Konstituente . . . . .	104
(1)	"Kompositionsspezifische Abkürzungen": <i>US-</i> , <i>UN-</i> , <i>NS-</i> , <i>D-</i> (in <i>D-Zug</i> ) . . . . .	104
(2)	Buchstaben mit Nummern- und ikonischer Funktion: <i>A-Klasse</i> und <i>X-Beine</i> . . . . .	107
3.2.5.	Als "Kürzungen" interpretierte Fremdelemente: <i>bio-</i> , <i>euro-</i> . . . . .	109
3.2.6.	Wortkreuzung: Strukturtypen von <i>Medizyniker</i> bis <i>Osrām</i> . . . . .	117
3.2.7.	Kürzungen bei sogenannten "Kunstwörtern" - besonders Warennamen wie <i>Persil</i> . . . . .	124
3.2.8.	Kürzung plus <i>i-</i> Suffix: <i>Zon-i</i> und <i>Spont-i</i> . . . . .	132
3.2.9.	Komposita, deren zweiter Teil auf ein Suffix "gekürzt" wurde: <i>Mähäreschmaschine</i> > <i>Mähärescher</i> . . . . .	133
3.2.10.	Rückbildung: <i>Demut</i> . . . . .	134
3.3.	Zusammenfassung . . . . .	136

<b>4.</b>	<b>Zur Entwicklung von nicht-unisegmentalen KW anhand einer Korpusuntersuchung</b> . . . . .	138
4.1.	Geschichte der KW . . . . .	138
4.1.1.	Anfänge der KW-Bildung . . . . .	138
4.1.2.	Kurzwörter als internationales Phänomen . . . . .	140
4.1.3.	Die weitere Entwicklung der KW . . . . .	141
4.2.	Quellengrundlage und Methodik der Korpusuntersuchung . . . . .	141
4.2.1.	Aufgabenstellung . . . . .	141
4.2.2.	Die Entscheidung für ein Korpus aus Tageszeitungen . . . . .	142
4.2.3.	Konkrete Auswahl der Textgrundlage . . . . .	143
(1)	Versuch mit dem Bonner Zeitungskorpus . . . . .	143
(2)	Auswahl der Zeitungen für das Korpus . . . . .	144
(3)	Festlegung der Zeitschritte . . . . .	147
(4)	Vergleichbare Korpora der verschiedenen Jahre . . . . .	148
	<i>Auswahl der Tage</i> . . . . .	148
	<i>Auswahl der Sparten/Seiten</i> . . . . .	150
4.2.4.	Textuntersuchung . . . . .	151
(1)	Gesamtwortmenge als Vergleichsgröße . . . . .	151
(2)	Ermitteln und Notieren der KW . . . . .	152
4.3.	Ergebnisse . . . . .	154
4.3.1.	Der Quotient KWb/1000 Wö - tabellarischer Überblick . . . . .	154
4.3.2.	Die Entwicklung der KW in den verschiedenen Zeitungsteilen. . . . .	155
(1)	Die Seiten eins und zwei . . . . .	155
(2)	Der Lokalteil . . . . .	159
(3)	Der Wirtschaftsteil . . . . .	159
(4)	Zum Sportteil . . . . .	160
4.3.3.	Die Entwicklung der KW in den drei Zeitungen . . . . .	162
(1)	Fränkischer Tag . . . . .	162
(2)	Süddeutsche Zeitung . . . . .	163
(3)	Frankfurter Allgemeine Zeitung . . . . .	163
4.3.4.	Differenzierung nach verschiedenen KW-Typen . . . . .	164
4.4.	Interpretation . . . . .	168
4.4.1.	1913 . . . . .	168
4.4.2.	1931 . . . . .	169
4.4.3.	1940 . . . . .	171
4.4.4.	1949 - 1969 - 1989 . . . . .	172
4.5.	Zum Anteil fremdsprachiger KW . . . . .	177
<b>5.</b>	<b>Hintergründe der KW-Zunahme</b> . . . . .	181
5.1.	<i>Exkurs</i> : Der "Aküfi" - Bewertung der KW in der Sprachpflege . . . . .	181
5.1.1.	Pauschale Abwertungen . . . . .	181
5.1.2.	KW sind "unverständlich" und "verwechselbar" . . . . .	182
5.1.3.	KW werden als "häßlich" bezeichnet . . . . .	185
5.1.4.	Kritik am Plural-s . . . . .	186
5.1.5.	Zusammenfassung . . . . .	186

## VIII

5.2.	Funktionen der KW . . . . .	187
5.2.1.	KW dienen sprachlicher Ökonomie und der Univerbierung . . . . .	187
5.2.2.	KW eröffnen neue Wortbildungsmöglichkeiten . . . . .	190
5.2.3.	Funktionen der KW im Zusammenhang mit ihrer semantischen "Undurchsichtigkeit" . . . . .	193
5.2.4.	KW als "Zugehörigkeitsindiz" . . . . .	196
5.2.5.	Zusammenfassung . . . . .	196
5.3.	Gewandelte Sprachhaltungen . . . . .	197
5.3.1.	Funktionalisierung der Sprache und stilistische Veränderungen . . . . .	197
5.3.2.	Kreativität . . . . .	198
5.4.	Sprachexterne Faktoren . . . . .	199
5.4.1.	Fremdsprachiger Einfluß . . . . .	199
5.4.2.	Sozio-kulturelle Faktoren . . . . .	199
<b>6.</b>	<b>Zusammenfassung . . . . .</b>	<b>204</b>
<b>7.</b>	<b>Anhang: Gesamtwortlisten und Ranglisten . . . . .</b>	<b>207</b>
7.1.	Hinweise . . . . .	207
7.2.	Listen zur Korpusuntersuchung in Teil 4 . . . . .	207
7.2.1.	Alphabetische Gesamtwortliste . . . . .	207
7.2.2.	Ranglisten . . . . .	216
	Fränkischer Tag 1989 . . . . .	216
	Süddeutsche Zeitung 1989 . . . . .	217
	Frankfurter Allgemeine Zeitung 1989 . . . . .	218
	Fränkischer Tag 1969 . . . . .	219
	Süddeutsche Zeitung 1969 . . . . .	220
	Frankfurter Allgemeine Zeitung 1969 . . . . .	221
	Fränkischer Tag 1949 . . . . .	222
	Süddeutsche Zeitung 1949 . . . . .	223
	Frankfurter Allgemeine Zeitung 1949 . . . . .	224
	Bayerische Ostmark 1940 . . . . .	225
	Münchner Neueste Nachrichten 1940 . . . . .	225
	Frankfurter Zeitung 1940 . . . . .	225
	Bamberger Tagblatt 1931 . . . . .	226
	Münchner Neueste Nachrichten 1931 . . . . .	226
	Frankfurter Zeitung 1931 . . . . .	227
	Bamberger Tagblatt 1913 . . . . .	228
	Münchner Neueste Nachrichten 1913 . . . . .	228
	Frankfurter Zeitung 1913 . . . . .	228
7.3.	Listen zum Neuen Deutschland 1989 . . . . .	229
7.3.1.	Alphabetische Gesamtwortliste . . . . .	229
7.3.2.	Rangliste . . . . .	232
<b>8.</b>	<b>Literaturverzeichnis . . . . .</b>	<b>233</b>

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 1992/93 an der Philosophischen Fakultät der Universität Passau als Dissertation angenommen (Gutachter: Prof. Dr. Hans-Werner Eroms, Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger; mündliche Prüfung 12. März 1993). Sie entstand auf Anregung von Prof. Dr. Hans-Werner Eroms hin, der den Fortgang der Arbeit stets aufmerksam verfolgte und mit hilfreichen Anregungen förderte. Ihm möchte ich hier an erster Stelle danken.

Dankbar bin ich ferner dem Cusanuswerk für ein dreijähriges Promotionsstipendium, das mir ein Arbeiten unter günstigen äußeren Bedingungen ermöglichte.

Mein Dank gilt außerdem Dr. Marianne Schröder, Universität Leipzig. Unsere Diskussionen und ihre sorgfältige und kritische Lektüre großer Teile der Arbeit auf dem Hintergrund ihrer Sachkenntnis bedeuteten mir viel Ermutigung.

Meine Eltern haben mich in vielfältiger Weise unterstützt. Meinem Vater danke ich dafür, daß er als Macintosh-Kenner mehrfach technische Probleme aus dem Weg räumen konnte. Meiner Mutter gilt mein besonderer Dank, da sie mich vor allem in der Abschlußphase von häuslich-familiären Aufgaben entlastete.

Mein Mann war mir in verschiedensten Arbeitsphasen eine große Hilfe. Vor allem für sein - zunehmend auch fachliches - Verständnis und seine große Geduld beim Zuhören danke ich ihm ganz herzlich.

Schließlich danke ich den Herausgebern für die Aufnahme meiner Arbeit in die *Reihe Germanistische Linguistik* und dem Verlag Niemeyer, besonders Frau Bettina Gade, für die erfreuliche Zusammenarbeit.

Passau/Neukirchen, im Juli 1994

Dorothea Kobler-Trill



## Verzeichnis der in dieser Arbeit verwendeten Kurzformen

ABK	ABKÜRZUNG (nur "Schriftabkürzungen", wie <i>Dr.</i> , vgl.)
BL	BASISLEXEM ( <i>Bundesrepublik Deutschland</i> ist Basislexem zu <i>BRD</i> )
ENDW	ENDWORT
I-KW	INITIALKURZWORT
I-KW-BN	INITIALKURZWORT, Aussprache mit "Buchstabenname"
I-KW-L	INITIALKURZWORT, Aussprache mit "Lautwert"
K	Konsonant
KOPFW	KOPFWORT
KW	KURZWORT
KW <sub>ms</sub>	multisegmentales KURZWORT
KW <sub>part</sub>	partielles KURZWORT
KW <sub>us</sub>	unisegmentales KURZWORT
MISCH-KW	"gemischtes" KW <sub>ms</sub>
SI-KW	SILBENKURZWORT
RUMPFW	RUMPFWORT
V	Vokal



## O. Einleitung

### 0.1. Untersuchungsgegenstand

KURZWÖRTER<sup>1</sup> verschiedener Art - wie *ADAC*, *Demo*, *ERASMUS-Programm der EG*, *Fuzo* (< *Fußgängerzone*), *PC*, *SAT 1*, *WAA* - werden zunehmend häufiger gebildet und verwendet, was als eine besonders auffallende Erscheinung in der deutschen Gegenwartssprache<sup>2</sup> bezeichnet werden kann. In den Medien, vor allem in der Presse, findet man dafür täglich eine Vielzahl von Belegen. Die meisten können zu dem Typ, der im folgenden als INITIALKURZWORT bezeichnet wird, gerechnet werden. Es handelt sich dabei um Kürzungen, die sich aus Anfangsbuchstaben, Initialen, von einzelnen Wörtern in festen Wortverbindungen (*DRK* < *Deutsches Rotes Kreuz*) oder von Morphemen in Komposita (*LKW* < *Lastkraftwagen*) zusammensetzen. Diese Gruppe wird auch im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen.

Während innerhalb der Sprachwissenschaft bei zahlreichen Begriffen eine weitgehende, wenigstens grobe Übereinstimmung darüber besteht, was sie bezeichnen sollen, so trifft dies für viele der Termini, die im Zusammenhang mit unserem Gegenstand stehen, nicht zu. Sucht man in Wörterbüchern zur Linguistik z.B. die Einträge "Abbreviation"/"Abbréviatur", "Abkürzung", "Akronym", "Buchstabenwort", "Initial(kurz)wort", "Klammerform", "Kunstwort", "Kurzwort", so stellt man fest, daß oft sehr unterschiedliche Definitionen gegeben werden, - ganz zu schweigen davon, daß immer nur ein Teil der Termini als Stichwort erfaßt ist.

Diese Situation konnte auch durch die einzigen einschlägigen Monographien, die Dissertationen von HOFRICHTER (Diss. von 1972; für den Druck überarbeitete Fassung von 1977) und VIERGE (1978), nicht geklärt werden.

### 0.2. Aufbau der Arbeit

Angesichts der beschriebenen Unklarheiten ist es eine grundlegende Aufgabe, unter Einbezug der bisherigen Forschung den Gegenstand KURZWORT (= KW), wie er

---

<sup>1</sup> In der vorliegenden Arbeit werden zumindest immer dort, wo Verwechslungen nahe liegen, die in der dargestellten Forschungsliteratur jeweils verwandten Termini wörtlich übernommen und in Anführungszeichen gesetzt, die für diese Arbeit definierten dagegen in Großbuchstaben geschrieben.

<sup>2</sup> Interessanterweise wird diese Erscheinung aber auch in zahlreichen anderen Sprachen beobachtet und beschrieben, z.B. in den Monographien zum Englischen (vgl. CANNON 1989), Französischen (vgl. ZUMTHOR 1951, MENZEL 1983), Spanischen (vgl. STEINHÄUSL 1984) und Russischen (vgl. BÆCKLUND 1940 und LIPKA 1977).

hier verstanden wird - und möglicherweise in Zukunft allgemein einheitlicher aufgefaßt werden kann -, zu definieren. Dies geschieht im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit, wo noch einige weitere, hauptsächlich terminologische Fragen behandelt werden.

Im zweiten Kapitel wird dann ein Forschungsüberblick zur Typologie der KURZWÖRTER gegeben, an den sich meine eigene Typologie anschließt.

Kürzungen, oder als Kürzungen interpretierte Erscheinungen, gibt es im Bereich des Wortschatzes aber nicht nur bei den hier als KURZWÖRTER eingeordneten Bildungen, sondern auch bei weiteren ganz unterschiedlichen Wörtern, z.B. *Öl(baum)zweig*, *Besserwessi* (< *Besserwisser* + *Wessi*<sup>3</sup>), *A-Klasse* (Buchstabe in "Nummernfunktion"), *X-Beine* (< 'Beine in der Form des Buchstabens <X>', Buchstabe in "ikonischer" Funktion), *Bioladen* (< *biologisch* [?] + *Laden*) oder auf Kürzungsprozessen beruhende Warennamen wie *Persil* (< *Perborat* + *Silikat*). Bei allen diesen Wortbildungskonstruktionen ist Kürzung mit im Spiel oder scheint es auch nur zu sein. In Kapitel drei wird geprüft werden, ob solche Fälle zu den KW gehören, wobei sich dann der Erklärungswert unserer Definition erweisen kann. Damit ist eine möglichst umfassende Zugangsweise zu unserem Gegenstand gesichert, die durch die verhältnismäßig strikte KW-Definition gefährdet erscheinen könnte.

Die Ergebnisse der drei ersten Teile, die mehr systematischen Fragen gewidmet sind, bilden zugleich eine Grundlage für den im vierten Kapitel beschriebenen empirischen Teil der Arbeit. Die Festlegung des Gegenstandes ist dann von ganz praktischer Bedeutung, damit bei der Korpusarbeit einerseits alle in Frage kommenden KW-Typen aufgenommen, andererseits aber nicht solche Belege als KW betrachtet werden, die typologisch anders eingeordnet werden müssen. Die Korpusuntersuchung selbst ist diachron ausgerichtet, denn sie dient vor allem der Frage nach der Entwicklung der KW, die bisher noch nicht quantifizierend dargestellt wurde. Es gibt die verschiedensten Auffassungen über den Zeitpunkt, seit dem Kurzwörter vermehrt gebildet und verwendet werden: einerseits der erste oder auch der zweite Weltkrieg, aber auch die NS-Zeit oder die Jahre nach 1945. Deshalb habe ich Zeitungstexte aus sechs verschiedenen Jahren unseres Jahrhunderts, zwischen 1913 und 1989, analysiert.

Die im vierten Teil aufgewiesene Zunahme der KW rief in sprachpflegerischen Äußerungen immer wieder sehr scharfe Kritik hervor. Wie in anderen Fällen auch, konnte dies die sprachlichen Veränderungen aber nicht beeinflussen. Die wichtigsten Kritikpunkte werden in Teil fünf in einem Exkurs behandelt. Abschließend werden dann, mit Berücksichtigung aller KW-Typen, Hintergründe der Entwicklung aufgezeigt. Die Zunahme wird damit in einen größeren Zusammenhang mit verschiedenen sprachlichen und außersprachlichen Faktoren gebracht. Unterschiede zwischen Zeitungstexten der ehemaligen DDR und denen der alten Bundesrepublik könnten Rückschlüsse auf den Einfluß politischer Systeme ermöglichen. Ebenso

---

<sup>3</sup> *Wessi* ist seinerseits eine umgangssprachliche Kürzung zu *Westdeutscher* nach dem derzeit äberst produktiven Typ mit *-i*-Suffix.

wird dem immer wieder vermuteten Einfluß (amerikanisch-)englischer KW nachgegangen.

### 0.3. Hinweise zur Forschungslage

In bezug auf die Forschungslage möchte ich hier schon vorausschicken, daß KURZWÖRTER oft nur als Randgebiet der Wortbildungslehre betrachtet und dann in entsprechenden Darstellungen äußerst knapp behandelt werden. Dennoch finden sich insbesondere zu Fragen der Typologie an vielen Stellen Überlegungen, auf die wir im entsprechenden Teil 2.1. detailliert eingehen.

Ausführlich befassen sich neben mehreren Aufsätzen nur die beiden oben genannten Dissertationen mit unserem Gegenstand, unterscheiden sich aber in wesentlichen Punkten vom hier gewählten Ansatz. Um dies zu verdeutlichen, werden sie im folgenden kurz vorgestellt.

HOFRICHTERS Interesse ist vor allem auf Fragen der Orthographie (Groß- und Kleinschreibung) gerichtet (vgl. 1977, S.4). Die Arbeit steht im Zusammenhang mit "praktikablen Lösungsvorschlägen für eine optimale Veränderung der Norm der deutschen Orthographie" (ebd.) des entsprechenden Rostocker Forschungsprojektes. Davon abgesehen, daß umfangreiche Passagen seines Buches sich auf die orthographischen Fragen konzentrieren, ist von diesem Ansatz bereits seine Definition des Untersuchungsgegenstandes geprägt und fand wohl auch deshalb im allgemeinen relativ wenig Beachtung. Sie weicht von unserer deutlich ab (vgl. unten 1.1.), was entsprechend auch für seine weiteren Ausführungen gilt.

Bei VIREGGE (1978) wird der Aspekt der Verselbständigung der Kürzungen gegenüber ihren Vollformen besonders betont. Er konzentriert sich auch in den empirischen Teilen der Arbeit auf diesen Ablösungsprozeß, den er anhand von Befragungen zur Bekanntheit von KW und zu ihrem Genus zu überprüfen versucht. Die Darstellung der Befragung sowie ihrer Auswertung mit Hilfe einer EDV-Anlage benennt er außerdem explizit als einen Schwerpunkt seiner Arbeit.

# 1. Terminologische Grundlagen

Beginnt man sich mit der Kürzung im Bereich des Wortschatzes zu beschäftigen, genauer gesagt mit denjenigen durch Kürzung entstandenen Wörtern, die wir als KURZWÖRTER (= KW) bezeichnen wollen, so stößt man schnell auf die vielbesprochene und keineswegs behobene Schwierigkeit einer genauen Festlegung des Gegenstandes. Stellvertretend für andere sei die Klage GEBHARDTS (1979, S.83) wiedergegeben:

"Es herrschen terminologische Konfusionen und Inkonsequenzen. Eine allgemein akzeptierte oder akzeptable Gliederung der verschiedenen Abkürzungstypen ist trotz des Vorliegens einzelner Versuche noch ein dringendes Desiderat."

In der dazugehörigen Fußnote weist er auf vier "Definitionen und Typologisierungen" hin, die "letztlich nicht überzeugen", nämlich die von HOFRICHTER (1974), TARNOCZI (1969), HELLER/MACRIS (1968) und GEHÉNOT (1973).

Da ich KW als Lexikoneinheiten und außerdem als einen Sonderfall von Wortbildungsprodukten<sup>1</sup> betrachte, sollen im folgenden vor der genaueren Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes zunächst solche Kürzungserscheinungen abgegrenzt werden, die - trotz mancher Berührungspunkte mit einzelnen KW-Typen - weniger den Wortschatz (bzw. die synchrone Wortbildungslehre), sondern eher andere Teilbereiche der Sprache betreffen.

## 1.1. Sprachliche Kürzungen außerhalb des Wortschatzes, vor allem ABKÜRZUNGEN

Auf syntaktischer oder textueller Ebene sind hier die unter dem Begriff Ellipse subsumierten Auslassungen ganzer Wörter zu nennen, die auch rhetorisch bedingt sein können. Unseren Gegenstand berühren sie dort, wo bei Lexemen, die aus mehreren Wörtern gebildet werden, mindestens eines entfällt: *Frankfurter (Würstchen)*, *Emmentaler (Käse)*. Wenn eine solche Kurzform als lexikalisiert betrachtet werden kann, handelt es sich um Belege, die in unserem Zusammenhang berücksichtigt werden müssen.

Die Einsparung von mehrfach zu nennenden Wortteilen in Konjunkten wie *Blumen- und Gemüsebeete*, *Vor- und Nachteile* betrifft nach HENZEN (1965, S.16 f.) "die Syntax, Stil- und Wortbildungslehre zugleich". Er nennt sie in diesem Zusammenhang "eine Art Halbkomposita nach dem Klamertypus (a + b) c bzw. a (b + c)". Wir werden sie nicht näher behandeln, da sie die Wortbildung

---

<sup>1</sup> Vgl. dazu unten 1.3.

doch kaum berühren - und dort auch eher zur Komposition als zur Kürzung zu stellen wären.

Die morphologische Beschreibungsebene der Sprache, zu der die Wortbildung gehört, ist auf der anderen Seite zur *Phonologie* hin abzugrenzen. Auch hier gibt es verschiedene - zusammenfassend auch als Elision bezeichnete - Kürzungsverfahren, wie die Aphärese, die Apokope und die Synkope, Lautwegfall am Wortanfang, -ende oder in der Wortmitte. Ein Sonderfall ist die Haplologie, wo eine von zwei gleichen Silben ausgelassen wird, wie in *Zauberin*, *tragikomisch* statt \**Zaubererin* oder \**tragikokomisch*. Lautliche Kürzungen sind übrigens auch in der Umgangssprache und den Mundarten häufig, vgl. für letzteres z.B. bairisch *Pfiatigód* statt *behüet dich Gott*.<sup>2</sup>

Neben der artikulatorischen Vereinfachung in der Gegenwartssprache spielt die Auslassung von Lauten auch sprachgeschichtlich eine wichtige Rolle. Daher sind in diesem Zusammenhang auch zahlreiche nur *diachron* faßbare Kürzungen zu nennen, denen häufig lautliche Ursachen, v.a. Fragen des Akzents, zugrundeliegen dürften. In der vorliegenden Arbeit ist das Untersuchungsinteresse aber auf Kurzformen beschränkt, die aus gleichzeitig existierenden, umfangreicheren Lexemen geschaffen werden.<sup>3</sup> Damit sind also die in der (auch) historisch orientierten Wortbildungslehre mitbedachten Typen ausgeschlossen, wie *Nachbar* < *nachgebur*, *Adler* < *adel-ar*, *adelaer*<sup>4</sup> und zahlreiche weitere Beispiele.<sup>5</sup>

Im Zusammenhang mit den KW wird besonders häufig die Frage nach den "reinen Schriftabkürzungen" angeschnitten, also solchen, die keine eigene, der Schreibung entsprechende Lautgestalt haben, sondern beim Sprechen in die zugrundeliegenden Wörter aufgelöst werden, wie *bzw.* > *beziehungsweise*, *Dr.* > *Doktor*, vgl. > *vergleiche* und ähnliche. Solche Schreibkürzel werden in der vorliegenden Arbeit ABKÜRZUNGEN (= ABK) genannt und nicht als Gegenstand der Wortbildungslehre betrachtet. Damit sollen mögliche - historische und typologische - Zusammenhänge gerade zwischen ABK und INITIALKURZWÖRTERN, auf die wir im folgenden noch zu sprechen kommen, nicht abgestritten werden. Dennoch werden die ABK, im Sinne von nur geschriebenen, beim Sprechen in die Ursprungswörter aufzulösenden Kurzformen, hier als eigener Gegenstand aufgefaßt.

Diese Festlegung ist innerhalb der Linguistik keineswegs allgemeingültig, was bedauerlicherweise sehr komplizierte Verhältnisse schafft; mit "Abkürzung" werden bei verschiedenen Autoren recht unterschiedliche Phänomene bezeichnet. Hier ist vor allem HOFRICHTERS Auffassung festzuhalten, der als "Abkürzungen" nicht nur die reinen Schriftkürzel bezeichnet, sondern auch Kürzungen, die so ausgespro-

2 Schreibweise nach SCHMELLER (Bd.1 Sp.1191).

3 Vgl. dazu ausführlicher meine Definition in 1.2.

4 Vgl. HENZEN 1965, S.46. Bei beiden handelt es sich um "verdunkelte Zusammensetzungen" (S.74), deren zweites Glied verkümmerte.

5 Vgl. HENZEN (1965, S.260 f.), wo solche Fälle noch als erster Typ der "Wortkürzung" zusammengefaßt werden.

chen werden, wie sie geschrieben werden, teilweise mit Buchstabennamen (*LKW*), teilweise mit dem Lautwert ihrer Buchstaben (*TÜV*). Wir wollen die Ausführungen in seiner Arbeit "Zu Problemen der Abkürzungen in der deutschen Gegenwartsprache"<sup>6</sup> im folgenden noch näher betrachten.

HOFRICHTER stellt zunächst acht unterschiedliche Festlegungen des Begriffes dar<sup>7</sup> und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß es zwei prinzipiell zu unterscheidende Auffassungen gebe, die sich folgendermaßen zusammenfassen ließen:<sup>8</sup>

1. "Abkürzung steht als Bezeichnung für die nicht gesprochenen, sogenannten graphischen Kurzformen."
2. "Abkürzung steht als Oberbegriff für die Gesamtheit der Typen von Kurzformen."

Für die erste Definition, die auch unserer Entscheidung entspricht, verweist er vor allem auf FLEISCHER<sup>9</sup>, für die zweite auf den "GROßEN DUDEN".<sup>10</sup> HOFRICHTER selbst schließt sich der zweiten Auffassung an, was er damit begründet, daß "alle Kurzformen durch einen Abkürzungsprozeß entstehen bzw. entstanden sind" und daß "die zweite Auffassung umfassender" ist "als die erste, sie schließt die erste mit ein." (1977, S.12)

Auch wenn bei einigen wenigen anderen Autoren die ABK ebenfalls mit bei der Wortkürzung behandelt werden, - z.B. WELLMANN (1984, S.395) und VON POLENZ (1980, S.171), - so ist doch HOFRICHTER meines Wissens der einzige, der die ABK nicht primär als eigenen Typ innerhalb der Wortkürzung auffaßt. Erst später (S.102 f.) schließt auch er sich der Auffassung an, daß "die graphischen Abkürzungen", also unsere ABK, "nicht als Gegenstand der Wortbildungslehre angesehen" werden sollen, "weil sie keine eigene Lautform besitzen".<sup>11</sup>

Daß der *al*len Kurzformen zugrundeliegende Kürzungsvorgang als "Abkürzung" bezeichnet werden kann, legt meiner Ansicht nach noch nicht unbedingt HOFRICHTERS obigen Schluß nahe, sie auch alle "Abkürzungen" zu nennen. Er müßte dann eigentlich auch weitere Kürzungstypen z.B. *Demo* < *Demonstration* integrieren, da sie ja ebenfalls durch einen "Abkürzungsprozeß" entstehen; er schließt sie aber gemeinsam mit anderen Typen, die er als "Kurz Wörter" zusammenfaßt, aus (vgl. S.33 - 37).<sup>12</sup> Zum Terminus "Abkürzung" ist ferner zu bedenken, daß oft genug auch in anderen Fällen Begriffe nicht aus sich heraus, gewissermaßen als Kurzdefinitionen, verstanden werden können. Auf dem Gebiet der

<sup>6</sup> HOFRICHTER 1977.

<sup>7</sup> Vgl. HOFRICHTER (1977, S.4 -12). Es ist der Forschungsstand bis 1974 in Auswahl berücksichtigt.

<sup>8</sup> HOFRICHTER 1977, S.12; vgl. bereits HOFRICHTER 1974, S.65.

<sup>9</sup> FLEISCHER, Wortbildung, 3. Aufl. 1974, S.230.

<sup>10</sup> DER GROßE DUDEN 1970, S. 610.

<sup>11</sup> Daß HOFRICHTER auf diesen Aspekt erst so spät eingeht und vorher "graphische und graphisch-phonische Abkürzungen" zusammen behandelt, ist vermutlich durch seine Schwerpunktsetzung auf orthographische Fragen bedingt. Vgl. oben in unserer Einleitung.

<sup>12</sup> Bei ihnen werden allerdings auch nicht dieselben orthographischen Fragen relevant, wie bei den von ihm als "Abkürzungen" zusammengefaßten Bildungen.

Wortbildung denke man beispielsweise an "Zusammensetzungen" bzw. "Kompositionen": Auch für viele andere Wortbildungstypen trifft zu, daß sie "zusammengesetzt" sind, was aber nicht dazu führen muß, daß "Zusammensetzung" besser als Überbegriff für alle diese verwandt werden sollte. Damit wäre man auch nicht davon entbunden, wiederum einen eigenen Terminus für die entsprechende, bisher als "Zusammensetzungen" bezeichnete Gruppe zu finden.

Analoges gilt für den zweiten Teil von HOFRICHTERS oben wiedergegebener Auffassung: Wenn der Begriff "Abkürzung" nicht nur eng begrenzt für Schreibkürzungen verwandt wird, sondern für eine größere Gruppe von Kürzungen, so ist dies selbstverständlich eine umfassendere Auslegung. Aber ist das unbedingt ein Argument für eine solche Verwendung des Terminus? Meines Erachtens nicht, denn es ist für die Qualität eines Begriffes keineswegs das Wichtigste, daß er möglichst umfassend ist. Im Gegenteil: Werden alle Kurzformen als "Abkürzungen" bezeichnet, so muß in einem weiteren Schritt wieder ein Terminus für die Gruppe der reinen "Schriftkürzel" gefunden werden, - vorausgesetzt, man strebt überhaupt an, sie in einer eigenen Gruppe zusammenzufassen. Und genau das ist wohl zu bedenken: HOFRICHTER stellt hier nicht primär eine terminologische Frage - wie die einzelnen Kürzungsformen benannt werden sollen -, sondern eine inhaltliche - welche Typen zusammengefaßt werden -, zwei unterschiedliche Ansätze, die auch unterschieden werden sollten.

Daher möchte ich, anders als HOFRICHTER, an dieser Stelle auch nicht die widersprüchlichen Definitionen des Abkürzungs b e g r i f f e s darstellen, die für viele Autoren bei ihm nachgelesen werden können (1977, S.5 -11) und die sich inzwischen z.B. auch in den unterschiedlichen Darstellungen sprachwissenschaftlicher Wörterbüchern niederschlagen,<sup>13</sup> sondern hauptsächlich darauf eingehen, wie die Gruppe der reinen "Schriftkürzel", die wir ABK nennen, bisher in der Forschung behandelt wurde.

Bei einem Überblick über die wichtigste Literatur zur Kürzung in der deutschen Sprache zeigt sich, daß schon bei den ersten Behandlungen der INITIALKURZWÖRTER diese zwar "Abkürzungen" genannt werden, daß sie aber mehrmals gerade dadurch charakterisiert werden, daß sie "sowohl im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr" gebräuchlich sind (RODHE 1907, S.54).<sup>14</sup> Von unseren ABK ist bei RODHE nur ganz am Rande die Rede, sie werden aber implizit ausgegrenzt. Bei BRIEGLEB (1918, S.341) heißt es bei einem Vergleich der älteren reinen Schriftkürzungen im Kontrast zu den heutigen KW ausdrücklich: "Wesentlich an diesen bisherigen Abkürzungen war, da sie im allgemeinen nur Konsonanten enthielten, daß sie nicht sprechbar waren."<sup>15</sup> Auch WELLANDER (1923) macht diese

<sup>13</sup> Bei BUBMANN (1983) ist das Stichwort "Abbreviation", bei CONRAD (1985) "Abbreviatur oder Abbreviation" verzeichnet. LEWANDOWSKI (1985) führt als Lemma "Abkürzungssprache", ergänzt aber: "Auch: Abbreviation oder Abkürzung bzw. Kurzwort als Wortbildungstyp." Alle Einträge unterscheiden sich nochmals, z.T. erheblich von den beiden möglichen Versionen aus HOFRICHTERS Zusammenfassung.

<sup>14</sup> Vergleichbares ebd. S. 53 und 56.

<sup>15</sup> Ganz ähnlich auch schon DUNGER (1909, S.57): "Aber - wir schreiben nur so [...]. Der Engländer aber liest wirklich die dastehenden Buchstaben."

Unterscheidung,<sup>16</sup> wie in der Folgezeit viele andere<sup>17</sup>, aber erst BERGSTRØM-NIELSEN gibt 1952 eine Definition, der unsere Auffassung - auch in der Wahl und Zuordnung der Termini - entspricht:

"Der Unterschied zwischen Abkürzung und Kurzwort liegt also in der Aussprache: eine *A b k ü r z u n g* wird ausgesprochen wie der voll ausgeschriebene Ausdruck, aus dem sie entstanden ist (*d.h.* = das heisst, *usw.* = und so weiter, und *z.B.* = zum Beispiel); ein *K u r z w o r t* wird gelesen, wie man es schreibt (*AEG* : Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und *Hapag* : Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktiengesellschaft, die [a'e:'ge:] und [hapak] gelesen werden)."<sup>18</sup>

Den nächsten expliziten Beleg für diese Auffassung finden wir bei SCHIPPAN (1963, S.539), erstaunlicherweise mit derselben Terminologie, aber ohne Verweis auf BERGSTRØM-NIELSEN. Auf ihn macht FLEISCHER schon in der ersten Auflage seiner Wortbildungslehre (1969, S.230) aufmerksam, wo dann zu lesen ist:

"Die *A b k ü r z u n g e n* sind lediglich eine Besonderheit der Schreibweise. Ihnen entspricht keine besondere Form der gesprochenen Sprache; sie sind nicht Gegenstand der Wortbildungslehre".<sup>19</sup>

<sup>16</sup> Er schreibt über unsere KW: "Graphische Abkürzungen werden nicht mit dem vollständigen Wortlaut gelesen, den sie, obgleich in kürzester Form, ausdrücken oder wenigstens andeuten sollen, sondern sie werden nach ihrem blossen [sic!] Buchstabenwerte gelesen, so wie sie tatsächlich auf dem Papiere stehen." (S.43) Heute wird der Terminus "graphische Abkürzung" für ABK und "lexikalische Abkürzung" für unsere KW verwandt.

<sup>17</sup> Vgl. MÜLLER (1930, S.32): "Ich meine nicht die schriftliche Vertretung von Wörtern durch ihre Anfangs- oder hauptsächlichsten Buchstaben: wir schreiben wohl Hbf. oder Fkft., aber kein Mensch wird das zu sprechen versuchen, jeder sagt dafür Hauptbahnhof, Frankfurt. [...] Aber Gauner und sogenannte Kunden sprachen zuerst einzelne Buchstaben als Wörter aus, z.B. Zet für Zuchthaus, Em für Mark, weiterhin auch Pezet für Polizist."

<sup>18</sup> BERGSTRØM-NIELSEN (1952, S.2), zuletzt aufgegriffen von BELLMANN 1977 und 1980. Daß dem Autor eine kleine terminologische Unachtsamkeit vorgeworfen werden könnte, mindert keineswegs den Wert seiner Ausführungen, wo zum ersten Mal auch terminologisch die beiden Typen getrennt werden. Es zeigt vielleicht auch die Unsicherheit, die bis heute immer noch zu beobachten ist:

Er stellt die mit den beiden Termini "Abkürzung" und "Kurzwort" bezeichneten Gruppen im oben zitierten Satz einander eindeutig gegenüber. Diese Unterscheidung wird im Aufsatz terminologisch dann auch weitgehend aufrecht erhalten. Dagegen verwendet BERGSTRØM-NIELSEN unmittelbar vorher, am *B e g i n n* seiner Definition "Abkürzung" als Oberbegriff, dem er "Kurzwort" unterordnet: "Ein Kurzwort ist eine Abkürzung besonderer Art. Wir nennen eine Abkürzung Kurzwort, wenn die Aussprache der Schreibung folgt."

<sup>19</sup> Wörtlich fast dasselbe in seinem Beitrag in der KLEINEN ENZYKLOPÄDIE DEUTSCHE SPRACHE (1983, S.261), obwohl er dort neben BELLMANN (1977) auch auf HOFRICHTER verweist. In STEPANOVA/FLEISCHER (1985, S.126 und Anm. 29) hält er wiederum mit der fast wörtlichen Wiederholung an der Trennung fest und weist explizit darauf hin, daß HOFRICHTER (1977) generell den Ausdruck "Abkürzung" verwendet.

In diesem Zusammenhang ist es freilich erstaunlich, daß FLEISCHER in seiner Wortbildungslehre "Abkürzungen und Kurzwörter" als Überschrift für die Behandlung der Kürzung wählt. In der vollständig neugefaßten Wortbildungslehre von 1992 (FLEISCHER /BARZ) ist das entsprechende von SCHRÖDER verfaßte Kapitel mit "Kurzwortbildung und Kurzwort-Wortbildung" überschrieben.

Mit letzterem ist meiner Ansicht nach die wichtigste Frage in diesem Zusammenhang angeschnitten: Auch wenn geklärt werden muß, ob und wie weit die KW als *Wortbildungsmodell* betrachtet werden können,<sup>20</sup> läßt sich über die ABK festhalten, daß sie als reine Schriftkürzungen nicht zur Wortbildung im eigentlichen Sinne gehören, da hier keine neuen Lexeme geschaffen werden, sondern lediglich Stellvertreter innerhalb der geschriebenen Sprache. Dasselbe gilt übrigens erst recht für reine "Schreibsymbole" wie § (Paragraph) oder % (Prozent), die bisweilen auch zu den ABK gestellt werden.<sup>21</sup>

Deshalb ist es zu bedauern, daß diese Differenzierung durch die terminologischen Entscheidungen in den Arbeiten HOFRICHTERS eher wieder verwischt wurde, auch wenn sich seine Auffassung letztlich nicht durchgesetzt hat, wie die Argumentation und Begriffswahl in der KLEINEN ENZYKLOPÄDIE (1983, S.261) oder bei SCHRÖDER (in: FLEISCHER/BARZ 1992, S.218) genauso aber auch bei anderen zeigt.<sup>22</sup>

Die gemeinsame Behandlung von ABK und KW kann übrigens vor allem im lexikographischen Bereich auf eine längere Tradition zurückblicken.<sup>23</sup> In den Titeln der beiden ersten größeren Wörterbücher mit Kürzungen, dem "KWL" [= Kurzwortlexikon] 1934 und dem "Aküschlü" [= Abkürzungsschlüssel] 1935, zeigt sich bereits die begriffliche Variation, die sich in den Einleitungen der beiden Werke noch vergrößert. Ähnliches gilt dann auch für die Typen der aufgenommenen Kürzungen. Tatsächlich sind in beiden sowohl KW, vor allem INITIALKURZWÖRTER, als auch ABK verzeichnet, leider ohne Hinweise auf die Aussprache. Das wurde übrigens bis heute in "Abkürzungswörterbüchern" so beibehalten, die deshalb keine Hilfe bei der Einteilung von Wortkürzungen anhand phonetischer Kriterien bieten.

Damit ist zugleich auf ein Problem hingewiesen, das sich bei der hier durchgeführten Ausgrenzung von ABK nach dem phonetischen Kriterium ergibt: Es ist mit Übergängen verschiedener Art zu rechnen.

- Ehemalige ABK werden nicht mehr mit dem vollen Wortlaut, sondern der Schreibung entsprechend gelesen bzw. gesprochen. Das betrifft vor allem die Abgrenzung gegenüber INITIALKURZWÖRTERN, deren Entstehung historisch wohl hauptsächlich auf die zunehmende unmittelbare phonetische Realisierung von ursprünglich reinen Schreibabkürzungen zurückzuführen ist. Das gilt aber mehr für die *ersten* INITIALKURZWÖRTER, heute neugeschaffene sind kaum einmal als Stellvertreter der ungekürzten Form nur für die Schrift, sondern von vorneherein auch als Elemente der gesprochenen Sprache gedacht. Heute können wir eine solche Entwicklung nur noch vereinzelt beobachten, beispielsweise hört man häufi-

<sup>20</sup> Vgl. unten 1.3.

<sup>21</sup> Vgl. beispielsweise WELLMANN (1984, S.395), v. POLENZ (1980, S.171).

<sup>22</sup> Hier ist vor allem BELLMANN (1977, 1980 und 1988) zu nennen und die ihm folgenden Autoren.

<sup>23</sup> HOFRICHTER ist, wie gesagt, der einzige Autor, der ABK nicht nur aufnimmt, sondern bei der Klassifizierung nach ausspracheunabhängigen Kriterien auch vermischt mit anderen Typen zusammenfaßt. Für ihn müßten beispielsweise *d.h.* und *DDR* gleichermaßen als "Initialabkürzungen" eingeordnet werden.

ger [ka:em'ha:] für die ursprüngliche Schreibkürzung *km/h*<sup>24</sup>. Auch das - nicht aus Initialen gebildete (!) - KW *Prof* könnte eventuell in Anlehnung an die ABK *Prof.*, wenn nicht doch als selbständige Bildung in der "gesprochenen Sprache" entstanden sein.

- Weitere Differenzen dürften vor allem zwischen Fachsprachen im weitesten Sinne bzw. Soziolekten und der Standardsprache liegen. Während für den Studenten *UB*, gesprochen [u:'be:], selbstverständlich *Universitätsbibliothek* meint, würde ein Außenstehender die Kürzung nicht verwenden, bzw. wenn sie ihm begegnet und bekannt ist, wohl eher auflösen.

Die entsprechende Klassifikationsfrage stellte sich übrigens auch für die in dieser Arbeit eingeführten Kurzformen (*ABK*, *KW* und weitere), wie in allen Arbeiten, die - hauptsächlich für zentrale Termini - besondere Kurzformen einführen. Ein eindeutiger Hinweis für den Übergang einer ABK zu den KW liegt wohl dann vor, wenn der Plural der Kurzform abweichend von der zugrundeliegenden Vollform mit <s> gebildet wird, z.B. *die LKWs* < *die Lastkraftwagen*. Ein solcher Beleg kann aber oft fehlen.

Eine mögliche Lösung ließe sich folgendermaßen begründen: Gerade bei komplizierteren (terminologischen) Benennungen, kann es für den Leser eine gedächtnispsychologische Entlastung sein, daß er eine knappe Buchstabenkombination bekommt, die er unmittelbar auf das Denotat beziehen kann, ohne daß er sich immer die zugrundeliegende Form ins Bewußtsein rufen muß. Dann kann von einem KW gesprochen werden. Als Beispiel dafür möge *GWS* < *Graphisches Wortsegment* dienen, das in einer Arbeit über die graphische Worttrennung (HOFRICHTER, 1989) den mißverständlichen Terminus "Schreibsilbe" ersetzt. Für den Leser ist es vermutlich nicht nötig, sich bei *GWS* stets den ungekürzten Terminus zu vergegenwärtigen. Er kann von der Buchstabenverbindung *GWS* aus eine direkte Beziehung zum Denotat 'bei Getrenntschreibung entstehender Wortteil' herstellen. Analog müßte *GWS* auch nur noch [ge:we:'ɛsl und nicht mit vollem Wortlaut ausgesprochen werden.

Das bedeutet, daß bei für einzelne Publikationen eingeführten Kurzformen eine Art Sonderfall von "individueller Fachsprache" vorliegt.<sup>25</sup> Die Einordnung als ABK oder KW hängt hier mit davon ab, ob man diese "Fachsprache" oder die Standardsprache als Bezugssystem wählt. Innerhalb der "Individual-Fachsprache" einer bestimmten Arbeit könnte man von einem KW, mit Bezug auf die Standardsprache müßte man dagegen von einer ABK sprechen.<sup>26</sup>

- Mit ähnlichen Unterschieden ist zwischen regionalen Varianten des Deutschen, vor allem in Abhängigkeit von der Bekanntheit des KW bzw. seines Denotates, zu rechnen, z.B. *OEG* < *Oberrheinische Eisenbahngesellschaft*.

<sup>24</sup> Vgl. schon SCHIPPAN (1963, S.539); ebenso WELLMANN (1984, S.395).

<sup>25</sup> Ähnlich spricht DROZD (1976, S.83) in diesem Zusammenhang von "Elemente[n] eines Idiolekts".

<sup>26</sup> Im Titel des "Abkürzungsverzeichnisses" in der vorliegenden Arbeit habe ich mich deswegen für den übergeordneten Terminus "Kurzformen" entschieden.

Abgesehen von diesen Fällen mit schwankender Aussprache, die sprecherabhängig sein können, sind noch einzelne Belege zu nennen, bei denen die Aussprache eher fest liegt, aber innerhalb der Kurzform nicht einheitlich ist. Sie sperren sich deshalb gegen die Einordnung in nur eine der beiden Kategorien:

- Für Formen mit gemischter Aussprache, gibt HOFRICHTER (1977, S.58 f.) das Beispiel *Dr. h.c.* mit der Aussprache [doktor ha:' tse:]. Meiner Ansicht nach ist hier der oben schon angesprochene Fall eingetreten, daß eine ursprüngliche ABK - hier aber nur teilweise - eine eigene, der Schreibung entsprechende Lautgestalt annimmt und es daher zu dieser Unstimmigkeit kommt.<sup>27</sup> Für die Analyse kann man die Kurzform teilen und den ersten Teil zu den ABK, den zweiten bei entsprechender Aussprache zu den KW rechnen.

- *DM* mit der derzeit wohl überwiegenden Aussprache [de:'mark], was nicht immer mit der entsprechenden Schreibung *D-Mark* wiedergegeben wird, wäre dagegen tatsächlich in eine Zwischenkategorie einzuordnen. Da es sich hier meines Wissens um einen einzelnen Sonderfall handelt, ist es wohl nicht nötig, dafür einen eigenen Typ zwischen ABK und KW zu schaffen.

Aber all diese Schwierigkeiten könnten eine gemeinsame Behandlung von ABK und KW letztlich nicht rechtfertigen, denn die Unterscheidung zwischen den beiden Klassen ist damit nur auf später verschoben. So differenziert z.B. sogar HOFRICHTER seine "Abkürzungen" neben anderen Kriterien auch "nach der Art ihrer Umsetzung in die gesprochene Sprache" (1977, S.57 f.).

Seine nach der Aussprache gebildeten Typen, die er mit A, B und C bezeichnet (S.63) sind die folgenden:

- Typ A ("Buchstabierabkürzung") wird mit den alphabetischen Buchstabennamen ausgesprochen, wie *DDR* - [de:de:'er].
- Typ B hat Aussprache nach dem Lautwert der Buchstaben, z.B. *IGA* - [i:ga:].
- Typ C sind "graphische Abkürzungen (ohne eigenen Lautwert)".

Typ C entspricht also den ABK unserer Terminologie, während Typ A und B zu unseren KW gehören. Da HOFRICHTER Belege, die er nicht eindeutig klassifizieren kann, separat erfaßt, haben wir für seine Korpora genaue Zahlen über solche Zweifelsfälle. Anhand dieser Zahlen wollen wir prüfen, ob die Zweifelsfälle eine große Gruppe sind. Für uns sind dabei Kürzungen, die zwischen unseren KW (HOFRICHTERS Typ A oder B) und unseren ABK (Typ C) stehen, von Interesse. HOFRICHTER kennzeichnet sie als Typ A/C oder B/C.<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Eventuell könnte dabei auch eine Unsicherheit in bezug auf die lateinische Form *honoris causa* die reine Buchstabenaussprache gefördert haben, wie ich es übrigens für die inzwischen nahezu ausschließliche Verwendung von *c.t.* als [tse:te:] und *s.t.* [es'te:] als KW bei Uhrzeiten für den Beginn akademischer Veranstaltungen annehme.

<sup>28</sup> Unklarheiten bei der Einordnung in A gegenüber B bleiben hier unberücksichtigt, da ja beide zu unseren KW gehören.

In dem Material aus "Abkürzungs"-Wörterbüchern (6282 Kurzformen) machen solche zwischen Typ A und Typ C, wie *HR* < *Rockwellhärte*<sup>29</sup>, 0,39% aus und die Belege, bei denen nicht klar war, ob sie HOFRICHTERS Typ B oder Typ C sind, z.B. *MEGA* < *Marx-Engels-Gesamtausgabe*, nur 0,18%. Insgesamt kann er also nur 0,57% seiner Belege aus Abkürzungswörterbüchern nicht eindeutig den ABK oder KW zuordnen (vgl. HOFRICHTER 1977, S.67).

Bei seiner Untersuchung der Häufigkeit von "Abkürzungen" in Texten<sup>30</sup> kommt HOFRICHTER allerdings zu anderen Ergebnissen: Daß nur 0,06% Typ B/C sind, paßt durchaus in das eben gezeichnete Bild, dagegen lassen die 31,36% bei Belegen zwischen Typ A und Typ C aufhorchen.<sup>31</sup> Dazu muß man aber wissen, daß dieser hohe Prozentsatz vor allem auf die Texte des "mathematisch-technischen Fachgebietes" zurückgeht. Dort gilt, daß

"eine Vielzahl fachsprachlich gebundener Kurzformen in der Regel nur im fachsprachlichen Bereich auch eine eigene Variante besitzt, während sie im allgemeinsprachlichen Bereich nur als graphische Abkürzung realisiert wird, z.B. DNS (Desoxyribonukleinsäure), v. (Geschwindigkeit), K (Konstante), Mg (Magnesium)." (S.94 f.)<sup>32</sup>

Innerhalb der Standardsprache, die hier im Mittelpunkt steht, ist also mit solchen Fällen weniger zu rechnen. Zudem zählte HOFRICHTER zu den uneindeutigen Belegen auch die in den Texten recht häufigen, gekürzten Vornamen, da sie "unter bestimmten Voraussetzungen gesprochen werden" (S.95). Diese Entscheidung wirkt sich in den Prozentangaben etwas irreführend aus und kann die Auffassung, daß die ABK und manche KW-Typen häufig nicht deutlich unterschieden werden könnten, nicht stützen. Die Differenz zu den oben für die Wörterbücher gegebenen Zahlen wird unter anderem dadurch erklärt, daß in ihnen die gekürzten Vornamen fehlen.<sup>33</sup>

Zusammenfassend läßt sich also festhalten, daß trotz mancher Einwände die Zuordnung von Kürzungsbelegen zu ABK oder KW doch nur in einigen wenigen Fällen tatsächlich unklar ist. Die Zahlen für die Kurzformen in Wörterbüchern zeigen, daß es nur eine verschwindend kleine Zahl (0,57%) von uneindeutigen Belegen gibt. Von daher sind HOFRICHTERS Vermutungen, daß zwischen seinen Typen A und B (beide gehören wegen der eigenen Aussprache zu unseren KW) gegenüber

<sup>29</sup> Dieses Beispiel gibt HOFRICHTER als einziges, ohne das Umtauschen der beiden Buchstaben zu thematisieren.

<sup>30</sup> Das Korpus besteht aus drei "Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen", einer Ausgabe von "Neues Deutschland", je drei Aufsätzen aus den "Gesellschaftswissenschaften" und dem "mathematisch-technischen Fachgebiet". (Vgl. HOFRICHTER 1977, Anm.71, 72, 74 und 75, S.163 f.)

<sup>31</sup> Für alle genannten Zahlen vgl. HOFRICHTER (1977, S.93). Die Summen der Prozentangaben für weitere Kombinationen, bei ihm C+B, A+C, C+A+B und C/A+B, sind in beiden Korpusgruppen deutlich unter 1%. Mit der Kennzeichnung durch das "+"-Zeichen sind Belege erfaßt, wie z.B. als Typ A+C das genannte *Dr. h.c.*, bei dem *h.c.* als Typ A, *Dr.* als Typ C ausgesprochen wird.

<sup>32</sup> Bei *DNS* nehme ich - anders als HOFRICHTER - an, daß sich auch außerhalb des fachsprachlichen Zusammenhangs die KW-Aussprache bereits durchgesetzt hat.

<sup>33</sup> Vgl. HOFRICHTER (1977, S.95).

Typ C (unsere ABK) nicht deutlich genug unterschieden werden könnte, durch seine eigenen Ergebnisse widerlegbar. Daß die Grenzen zwischen diesen Typen theoretisch flexibel sind (vgl. HOFRICHTER 1977, S.58), ist also in der Praxis kaum relevant. Von daher sind keine großen Schwierigkeiten bei der Abgrenzung von ABK gegenüber KW zu erwarten.

Im Zusammenhang mit den ABK möchte ich hier noch auf den Terminus "Abkürzungswort" zu sprechen kommen, mit dem manche Autoren vor allem INITIAL-KURZWÖRTER und ähnliche Typen benennen. Vielleicht wollen sie damit mögliche Zusammenhänge zwischen den ABK und einigen KW-Typen terminologisch verdeutlichen: Eine "Abkürzung" wird als "Wort", also gemäß der Graphie und nicht wie die zugrundeliegende Vollform, ausgesprochen.

Von "Abkürzungswörtern" in diesem Sinne ist beispielsweise bei WELLMANN (1984, S.392 und 395 f.) die Rede, was bei ihm wohl als Überbegriff für seine "Buchstabenwörter", "Silbenwörter" und "Bildungen, deren 1. Teil auf die Anfangssilbe gekürzt wird" (z.B. *Schokosoße* < *Schokoladensoße*) zu verstehen ist, wie es die Überschriften S.395 f. nahelegen.<sup>34</sup>

Auch wenn manches für die Bezeichnung "Abkürzungswort" spricht, möchte ich diesen Begriff nicht verwenden, da er in der Diskussion um die Abgrenzung der beiden Typen zugleich für Unklarheit sorgen könnte; die soeben dargelegte grundlegende Unterscheidung von ABK als Schreibkürzel und KW mit eigener Aussprache wird damit eher verwischt.

## 1.2. Definitionen: KURZWORT (KW) und BASISLEXEM (BL)

Es wurde gezeigt, daß das Phänomen der Kürzung in der Sprache und ihrer Verschriftung an systematisch verschiedenen Stellen eine Rolle spielt, nicht nur auf der Ebene des Wortschatzes. Auch innerhalb des lexikalischen Bereichs gibt es aber noch sehr unterschiedliche Bildungen mit Kürzungsverfahren, die wir jedoch nicht alle zu den eigentlichen KURZWÖRTERN (= KW) rechnen wollen. Daher ist zunächst eine Definition des KURZWORTES zu geben.

Unter einem KW wird hier in Anlehnung an BELLMANN (1977, S.142; 1980, S.369), der sich an dem oben genannten Aufsatz BERGSTRØM-NIELSENS (1952) orientiert, eine nicht nur graphisch, sondern auch phonisch realisierbare, gekürzte Form verstanden. Mit diesem Kriterium der eigenen Aussprache wird vor allem eine Grenzlinie zu den ABKÜRZUNGEN gezogen.

Ein KW, wie wir es verstehen, ist ferner die Reduktion eines bestimmten, im folgenden noch zu definierenden BASISLEXEMS (= BL). Ganz allgemein formu-

---

<sup>34</sup> Übrigens wendet er diesen Terminus selbst nicht konsequent an, wenn er an einer späteren Stelle (S.450) bei *UKW-Sender* von einem Kompositum "mit Abkürzung" spricht!

liert heißt das, das KW muß kürzer<sup>35</sup> als ein solches BL und aus dessen Buchstaben<sup>36</sup> gebildet sein. Diese formalstrukturelle Beziehung zwischen KURZWORT und BASISLEXEM als zweiter Teil unserer Definition ist allerdings mehr oder weniger selbstverständlich.

Wir wollen als drittes die besondere Synonymie-Beziehung zwischen BL und KW berücksichtigen, die in der bisherigen Forschung zwar immer wieder angesprochen, aber meines Wissens noch nirgends konsequent als Definitionsmerkmal herangezogen wurde. Ein KW zeichnet sich nämlich nach unserem Verständnis semantisch dadurch aus, daß mit ihm innerhalb des Wortschatzes eine Dublette zu einer gleichbedeutenden längeren Wortschatzeinheit, dem BASISLEXEM, geschaffen wird. Deshalb hat man in diesem Zusammenhang auch von "Variation im Lexikon" gesprochen.<sup>37</sup> Die Dublettenbildung ist übrigens ein wichtiger Grund, warum manche Autoren zögern, KURZWORT-Bildung zur Wortbildung zu rechnen. KW weichen von den üblichen Definitionen für Wortbildungsprodukte deutlich ab, da sie prinzipiell abhängig vom BL sind.<sup>38</sup> Ein KURZWORT bezieht sich primär auf dasselbe Denotat wie das BL und ist damit kein ganz eigenständiges Neuwort, wie unten das Beispiel *EG* verdeutlicht, dessen Denotat demjenigen seines BL *Europäische Gemeinschaft* entspricht.



Diese "referenzielle Unselbständigkeit" des KW kann im Extremfall so weit gehen, daß die Benennungsbeziehung bei einem unbekanntem KW wie oben *DKSB*

35 Für einen bestimmten Typ von Reduplikationsbildungen aus gekürzten Elementen, für den das Deutsche bei FLEISCHER (S.235 f.) und WELLMANN (S.406) aber kein Beleg zu finden ist und die wir deshalb auch nicht behandeln werden, wird in romanistischen Arbeiten die Zugehörigkeit zur Kürzung diskutiert; einzelne Belege können angeblich sogar länger als das der Bildung zugrundeliegende Wort sein. Deshalb schließt MENZEL (S.36) Reduplikationen, auch wenn sie auf Kürzung zurückgeführt werden können, aus der Behandlung seiner "Abkürzungen im heutigen Französisch" aus. STEINHÄUSL (S.42 f.) führt dagegen einige Reduplikationen als Kürzungen "im heutigen Spanisch" auf, z.B. *Vivi* < *Victoria*. Ihre Belege sind dann aber immer kürzer als das Ausgangswort.

36 Warum hier von Buchstaben und nicht von Lauten die Rede ist, wird im nächsten Punkt erläutert werden.

37 Vgl. den entsprechenden Titel "Zur Variation im Lexikon: Kurzwort und Original" (BELLMANN, 1980). Auch FLEISCHER weist unter "Benennungsvarianten" auf den Fall "Vollform neben Kurzform" hin (1988, S.46).

38 Vgl. dazu ausführlicher den folgenden Abschnitt 1.3.